

Sanfte Riesen

Die grosse Faszination für uns Menschen

Besonders für Taucher gilt der Walhai schlechthin als der «heilige Gral». Eine Sichtung löst oft Neid und Bewunderung im Freundes- und Bekanntenkreis aus. Zu Recht, denn der faszinierende Walhai ist in jeder Hinsicht ein Fisch der Superlative.

■ Text von Simone Gori, Bilder von Alex Gori

Der Walhai – wenige Tiere dieser Erde vereinen so viele Gegensätze in sich. Es beginnt bereits beim Namen: Neben dem grossen friedlichen Wal, der sich von Plankton ernährt und auf die Sympathie von Gross und Klein zählen kann, ist da

auch noch der Hai. Ein schneller Räuber mit stromlinienförmigem Körper, der immer noch bei vielen Menschen Angst und Schrecken verbreitet. Denn obwohl sich der Walhai (mit lateinischem Namen *Rhyncodon typus*) trotz seiner erstaunlichen Grösse von Kleinstlebewesen ernährt, gehört er den Ammenhaiartigen an und ist damit ein «richtiger» Hai. Und da beginnen die Superlative bereits, denn er ist sowohl der grösste Hai wie auch der grösste Fisch unserer Zeit. Laut Erzählungen wird er bis zu 20 Meter lang, Wissenschaftler tun solche Angaben allerdings als Seemannsgarn ab und verweisen auf das grösste vermessene Exemplar, das immerhin 13,7 Meter mass. Damit einher geht ein Gewicht von bis zu 12 Tonnen.

Immer hungrig

Um ihr Gewicht zu halten, fressen Walhaie quasi ununterbrochen – neben Plankton, Krill und anderen Kleinstlebewesen.

Die Inselwelt der Philippinen ist eine passende Kulisse für beeindruckende Walhai-Begegnungen.





Mittels Selfie-Stick lassen sich die Tiere trotz ihrer immensen Grösse festhalten – und für den Fotografen ist auch noch Platz.

Stündlich saugen sie bis zu 6000 Liter Wasser an und pressen es durch ihre Kiemen, die als Filter dienen. Übrigens verfängt sich hier nach neueren Untersuchungen auch ab und zu mal eine Makrele oder sogar Thunfisch bis zu einem Meter Länge, der Walhai ist also weniger wählerisch als bisher angenommen. Für unseren Feinschmecker kein Problem, denn er verfügt über ein beeindruckendes Gebiss: Ganze 3500 Zähne nennt er sein eigen. Diese sind in 300 Reihen angeordnet, jedoch winzig klein.

Im Gegensatz zu den Mantas, die ihre Beute schwimmend aus dem Wasser filtern, indem sie mit offenem Maul Purzelbäume schlagen, stehen Walhaie oft senkrecht. Den Kopf mit dem endständigen Maul – über das er als einziger Vertreter aller Haie verfügt – richtet er dabei zur Oberfläche und bewegt ihn von einer Seite zur anderen, um den Durchfluss zu erhöhen.

Walhai-Wahnsinn

Eine Möglichkeit, diese sanften Giganten ganz nah zu erleben, gibt es auf den Philippinen. In Oslob auf der Insel Cebu hat sich rund um die Walhaie eine wahre Erlebnisindustrie

gebildet. Vor einigen Jahren wurde festgestellt, dass sich im Inselkanal vor Oslob täglich bis zu einem Dutzend Walhaie gleichzeitig aufhielten, die relativ standorttreu waren und regelmässig zurückkehrten. Findige Einheimische begannen daraufhin, die Tiere mit Krill anzufüttern und Einheimischen und Touristen Schnorcheltouren anzubieten. Auch die in der Region ansässigen Tauchzentren nahmen Oslob in ihr Programm auf. Innert kürzester Zeit entwickelte sich ein grosser Walhaitourismus, und bald darauf geschah im dichten Gewimmel von Hai, Tauchern, Booten und Schnorchlern der erste Unfall. Ein Tauchschiff fügte einem Walhai eine empfindliche Wunde am Rücken zu. Einige Basen stellten ihre Besuche in Oslob daraufhin ein, was die Veranstalter dazu zwang, neue Richtlinien aufzustellen und Vorkehrungen zu treffen, um Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden.

Geordnetes Chaos

Mittlerweile hat sich in Oslob ein geordnetes Chaos etabliert. Es wurden Bojen gesetzt, um Fahrkanäle für die zahlreichen Tauchboote zu schaffen. Die Tauchzeit vor Ort wurde auf 60 Minuten beschränkt, und es befinden sich stets Ranger im Wasser, die das unerlaubte Berühren der Tiere unterbinden sollen. Falls sich jemand nicht beherrschen kann oder will, wird eine Busse von mehreren Hundert Franken fällig. Angefüttert wird weiterhin, allerdings nur zu beschränkten Zeiten. Ausserhalb dieses Zeitfensters müssen sich die Walhaie anderweitig verköstigen und verschwinden im tieferen Gewässer. Auch



Ein wildes Durcheinander aus Tauchern, Schnorchlern und Walhaien macht das Meer zum Whirlpool.

wenn das Anfüttern sicherlich kontrovers diskutiert werden kann, bietet es den Philippinen eine einzigartige Möglichkeit, den Einheimischen und Touristen die faszinierenden Walhaie näherzubringen und aufzuzeigen, wie schützenswert diese Tiere sind.

Ein Schatten im Blauwasser

Beim Sprung vom Boot fällt erst mal nur eines auf: Es herrscht eine nicht zu unterschätzende Strömung. Das Wasser ist beinahe 30 Grad warm und relativ klar, der Grund ist nicht zu sehen. Man schwebt im Blauwasser. Doch lange dauert die Einsamkeit nicht – weiter vorne nehmen mit jedem zurückgelegten Meter die farbigen Umrisse anderer Taucher eine klarere Form an. Der helle Sandboden wird langsam sichtbar, dann auch die Luftblasen. Und dann, beinahe aus dem Nichts, nimmt man im Augenwinkel einen Schatten mit weissen Punkten wahr, der langsam aus dem offenen Meer in Richtung Küste schwebt. Ein Walhai! Es scheint ein Traum zu sein, dieses majestätische und riesige Tier plötzlich in nur wenigen Metern Abstand vorbeigleiten zu sehen. Je näher er kommt, desto klarer werden die Umrisse, desto deutlicher heben sich die charakteristischen weissen Punkte von seiner dunklen Haut ab. Und dann, wenn man sich am Ziel seiner Taucherträume wähnt, realisiert man die anderen Walhaie, die entweder an der Oberfläche nach Krill fischen oder im Hintergrund ihre Kreise ziehen.

Essen mit System

Insgesamt etwa sieben Tiere sind heute in Oslob eingetroffen. Man sieht sie nie alle gleichzeitig, aber meistens kann man sich sowieso nur auf einen Walhai konzentrieren. Wie beim allerersten Tauchgang klebt man bleischwer auf dem Sandboden, den Hals in Richtung Oberfläche gereckt, wo sich verschwommen grellrote Schwimmwesten in hölzernen Auslegebooten abzeichnen und die dünnen Gliedmassen von Schnorchlern in bunten Badehosen in den Wellen rudern. Dazwischen immer wieder einer der sanften Riesen, meterlang ragen sie senkrecht und mit offenem Maul bis fast nach unten an den Grund und zeigen den faszinierten Tauchern ihre gesamte beeindruckende Grösse. Sie scheinen ein System zu haben, realisiert man nach kurzer Zeit. Jeder Walhai schlägt sich den Bauch voll, lässt sich danach beinahe bewegungslos in die Tiefe sinken, um in einem grossen Bogen im Blauwasser zu verschwinden. Oben rückt bereits der nächste nach und



holt sich seinen Anteil Krill. So geht es rundherum, in einer geordneten Reihe.

Rushhour mit Walhaien

Man ist natürlich nicht alleine. Da sind die Tauchergruppen, die meisten mit Videokamera, Fotoapparat oder mindestens GoPro ausgestattet, die stets den richtigen Winkel suchen. Die Luftblasen im Wasser erinnern an einen Whirlpool. An der Oberfläche schaukeln die Boote mit den Wasserscheuen und Ängstlichen wie eine lange Perlenkette, dazwischen plantschen die etwas mutigeren Schnorchler. Erstaunlicherweise kommen alle aneinander vorbei. Die Walhaie beäugen ihre Besucher aufmerksam mit kleinen, intelligenten Augen, wenn sie vorsichtig zwischen ihnen herumzirkeln, um ihre grossen Körper in tieferes Wasser zu navigieren. Die Schnorchler kommen den Tieren zwar am nächsten, halten aber respektvoll Abstand, insbesondere zu den oft mannshohen Schwanzflossen. Die allzu Neugierigen werden von den Rangern über Wasser mit einem lauten «Distance, please!» zu mehr Abstand ermahnt.

Die hautnahen Begegnungen mit den grauen Riesen bleiben lange in Erinnerung.

fantic.ch

Dein Fachgeschäft für

Unterwasser Foto & Video-Equipment

- ★ Beratung
- ★ Verkauf
- ★ Kurse
- ★ Workshops
- ★ Mietservice
- ★ Spezialanfertigungen
- ★ Fotoreisen



Vorankündigung: Merke dir den Sonntag **28. Juni 2015** vor.
An diesem Tag weihen wir unser **neues Geschäft** und den **betauchbaren Teich** ein. Dazu bist du herzlich eingeladen.



www.fantic.ch **Webshop: uw-foto.ch**

60 Minuten im Himmel

Die Zeit geht viel zu schnell um, wie immer, wenn etwas besonders Tolles passiert. Der Kampf gegen die Strömung auf dem Rückweg zum Tauchboot setzt nochmals ein paar Endorphine frei, bevor sich alle noch klatschnass und erschöpft, aber glücklich an Bord treffen. Grinsende Gesichter, wohin man blickt. Bereits werden die ersten Räubergeschichten geteilt: «Hast du gesehen, der Kleine kam einmal ganz nah zu mir hin, ich hätte ihn am Bauch streicheln können!» Erste Bilder und Videos werden herumgezeigt, man lässt die letzte Stunde Revue passieren, wie um alles noch einmal zu durchleben, es besser festhalten zu können. Das Erlebnis verbindet alle Beteiligten, auch wenn man sich vorher eigentlich gar nicht kannte. Man hat gerade eine faszinierende Stunde gemeinsam verbracht, hat nebeneinander mit grossen Augen diese unglaublichen Tiere bestaunt, 60 Minuten im Himmel verbracht. Auf der Rückfahrt begleiten für einen kurzen Moment Delfine das Boot und machen den Tag perfekt.

Manchmal interessieren sich die Walhaie auch für die Fotografen auf dem Boot.

